



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294464**

XVII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von denen Mängeln, welche sich befinden in der Liebe, so man gegen Gott zu haben vermeine.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44802**

108 Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.  
sagt entweder nichts / oder redet allzeit mit  
Vorthail von denen / von welchen ihr redet.  
3. Seyd liebreich in Reden gegen jederman / so wohl gegen andere / als auch gegen  
euers gleichen. 4. Fraget sonderlich eine  
gewisse Ehrerbietung gegen alle Armen.  
5. Dauket niemand / wer der auch seye /  
massen nichts so sehr nach dem Hochmuth  
und bäurischer Grobheit riechet dann solches.  
6. Endlich so mäßiget allzeit den  
Ehon eurer Stimm; eine allzuharte und  
erhabne Stimm ist allzeit eine Anzeigung  
eines aufgeschwollenen Herzens / welches  
sich ausblähet und mißfällig ist.

---

## Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.

### Die History des Sonntags.

**D**ieser Sonntag ist schon von langer  
Zeit her genennt worden / der  
Sonntag von der Liebe Gottes /  
und das wegen des Inhalts des Evans-  
gelii / welches in der Kirche zur Mess dieses  
Tages ist erwählt worden. Die Epistel ist  
hergenommen aus dem Brieff des heiligen  
Pauli an die Epheser / in welcher enthalte-  
ten eine bewegliche Vermahnung / die er  
an

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 109

an sie thut/ zur Sanfftmuth/ zur Gedult/  
zum Friede/ zur Einigkeit/ zur Liebe/ wel-  
che zu Vertragung eines des andern so  
nothwendig/ zur Einigkeit/ welche die Ei-  
nigkeit des Geists in allen denjenigen her-  
vorbringen soll/ die da sind Glieder eines  
Leibs/ die da nur haben einen Herrn/ einen  
Glauben/ ein Tauff/ und ein Gott/ wel-  
cher in allen wohnet durch seinen Geist/  
und dessen Fürscheidung sich über alle erstreckt.  
Alle Glaubige in den ersten Tagen der Kir-  
che/ waren nur ein Herz und eine Seel.  
Cor unum & anima una; nun zu diesem  
Friede/ zu solcher Gleichheit der Meinun-  
gen/ zu dieser Liebe untereinander/ als das  
Kennzeichen aller Christen/ vermahnet der  
heilige Apostel die glaubigen Epheser.

### Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

**D**er Eingang der Mess ist hergenom-  
men aus dem 118. Psalm. in wel-  
chem der heilige Augustinus so vil Unter-  
weisungen findet/ als Wort darinn sind;  
und den der heilige Ambrosius das Alpha-  
beth der Christen nennet/ dieweil wir in  
demselben die Element und Anfang aller  
unserer Pflichten finden; und wie man den  
Kindern das A B C in ihrer Jugend lehret/  
also/ sagt der heilige Hilarius/ wäre es  
nützlich/

110 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
nützlich / daß man disen Psalmen beyzeiten  
studierte und überlegte / und den ganzen  
Verstand desselben ergründete; als der da  
ganz dienlich ist / die Liebe zum Gesatz Gottes  
/ und zu allen gottseeligen Beobachtun-  
gen beyzubringen; und diß ist es ohne  
Zweiffel was die Kirche bewegt hat / denselben  
zu dero täglichen Gebett zu erwählen /  
wassen diser einzige Psalm alle dero  
kleineren Horas ausmacht.

Justus es Domine, & rectum judicium  
tuum: Du bist gerecht / O mein Gott /  
und deine Gebott sind voller Billigkeit.  
Fac cum seruo tuo secundum misericordiam  
tuam: Handle mit deinem Knecht nach  
deiner Barmherzigkeit. Wie aufmerk-  
sant / wie getreu wir immer seyen in Erfül-  
lung unserer Pflichten / und genauen Ab-  
stattung unserer Schuldigkeiten: In mal-  
tis offendimus omnes: Fehlen wir nichts  
desto weniger in vilen Stücken / so vil wir  
immer sind; und deswegen haben wir  
ohn Unterlaß der Barmherzigkeit des  
HERRN vonnöthen; diß ist die Ursach / war-  
um eben diser Prophet anderstwo sagt:  
Non intres in iudicium cum seruo tuo, quia  
non justificabitur in conspectu tuo omnis  
vivens: HERR / gehe nicht ins Gericht mit  
deinem Knecht / dann es ist kein einziger  
Mensch auf Erden / der vor dir gerecht  
und

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 111  
und unschuldig seyn könnte. Beati immacu-  
lati in via : qui ambulant in lege Domini :  
Seelig sind die/ welche allzeit in den Wee-  
gen der Unschuld wandlen/ und in dem Ge-  
satz des HERRN treulich wandlen. Dieser  
Psalm ist nichts anders dann ein Zusam-  
menhang Hochachtung = und Liebes = voller  
Meinungen gegen das Gesetz Gottes.  
Weil dann diß Gesetz der Weeg ist/ durch  
welchen man zur Seeligkeit gelanget / so  
fangt David diß Salbungs-volle Gesang  
an/ mit Ankündigung der Glückseligkeit/ des-  
ren / welche diß Gesetz genau beobachten.  
Jederman will glückselig seyn; diesen Zweck  
stellen sich Gute und Böse vor / sagt der  
heilige Augustinus : Ut hoc & mali ve-  
lint & boni. Man muß sich nicht verwun-  
dern / daß die Frommen das Gesetz beob-  
achten/ und gottselig leben / damit sie zur  
Seeligkeit gelangen / sagt dieser heilige  
Vatter : Nec mirum est quòd boni pro-  
pterea sint boni; das aber ist verwunder-  
lich/ daß die Gottlosen nach gleicher See-  
ligkeit streben / da sie inzwischen gottlos le-  
ben/ und das Gesetz nicht halten : Sed il-  
lud est mirum, quòd mali etiam propterea  
sint mali, ut sint boni ; und daß so wenig  
Menschen die Mittel zur Hand nehmen /  
damit sie erlangen was alle Menschen wün-  
schen : Hoc autem pauci volunt, sine quo  
non

112 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
non pervenitur ad illud, quod omnes vo-  
lunt. Niemand soll sich mit diser Glücksee-  
ligkeit / nach welcher wir uns alle sehnen /  
schmeichlen / er lebe dann in der Unschuld ;  
es ist aber keine Unschuld ohne Haltung  
der Gebotten : Beati immaculati in via qui  
ambulant in lege Domini. Einige halten  
darvor / daß David disen Psalm in der  
Wüste gestellt / in deren er sich wegen der  
Verfolgungen Sauls verborgen halten  
musste ; gewiß aber ist / daß nichts tüchtiger  
ware ihne zu unterstützen / und seine Mü-  
heseeligkeiten zu versüssen / dann die Mei-  
nungen / mit denen diser Psalm angefüllt  
ist ; so ist auch nichts bequemers uns zu trös-  
ten / und in diesem Ort des Elends zu stär-  
cken / als die Andachts-Meinungen / die sich  
in diesem ganzen Psalm hin und wieder  
befinden. Er begreift in sich 176. Vers  
unter welchen keiner ist / darinn nicht das  
Gesatz Gottes mit unterschiedlichen Wor-  
ten / welche aber alle einen gleichen Ver-  
stand haben / ausgedruckt werde : dann es  
wird genannt Gesatz / Zeugnuß / Weeg /  
Gebott / Red / Befehl / Gerichte / Sahun-  
gen / Wahrheit / Wort / Gerechtigkeit ; und  
alle diese unterschiedliche Redens- Arten be-  
deuten ein und eben dasselbe Gesatz Got-  
tes / von dessen genauer Beobachtung die  
seelige Ewigkeit / nach welcher das Ver-  
langen

er sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 113  
langen aller Menschen gericht ist / her  
hangt.

## Von der Epistel.

Die Epistel der heutigen Mess ist herge  
nommen aus dem vierten Capitel  
des Brieffs des heiligen Pauli an die E  
pheser; in welchem der heilige Apostel sel  
bige ermahnt / daß sie allesamt nur einer  
ley Sinn und Geist haben sollen / wie sie  
alle nur einen Leib ausmachen / und alle  
nur einen HErrn / ein Glaub und Tauff  
haben.

Obsecro vos ego vincrus in Domino,  
ut dignè ambuletis vocatione qua vocati  
estis. Ich Gefangener in dem HErrn / bit  
te euch / daß ihr würdiglichen wandlet/  
wie sichs gebühret euerem Beruff nach /  
darinnen ihr beruffen seyd. Der heilige  
Paulus betitelt sich allhier / der Gefanges  
ne Jesu Christi unsers HErrn / sich rüh  
mende seiner Banden / und betrachtende  
die Ehr / die er hatte zu leyden / und um  
Jesu Christi willen in den Ketten zu seyn/  
als den glorreichsten Theil seiner ganzen  
Lebenszeit. Nichts ist in der That ehrli  
cher / noch nutzlicher / dann Gottes und  
seiner Ehr wegen leyden. Der heilige A  
postel stellt sich / so zu reden / als im Chris  
ti willen mit Band und Ketten beladen  
V. Buch. II. Th.           H           den

114 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
den Ephesern vor/ um selbige zu bewegen/  
damit sie seine Unterweisungen mit meh-  
rerer Belehrensamkeit annehmen/ und selbige  
durch sein Exempel zu Ausübung der  
Tugend und Liebe des Leydens anzutris-  
schen. Nichts ist wohl beredter/ noch bes-  
redender/ dann das Exempel. Der heiligs-  
ge Paulus sagt alles in zweyen Worten/  
wann er die Epheser vermahnt / daß sie  
der Güttröflichkeit und Heiligkeit ihres Be-  
ruffs gemäß wandlen sollen: Ut dignè am-  
buletis vocatione qua vocati estis. Zum  
Christenthum berufft seyn / heißt zu einer  
hohen Heiligkeit berufft seyn; was für ei-  
ne Unschuld/ was für ein reines Leben und  
wohleingerichteten Wandel erforderet nicht  
der prächtige Namen der Christen von al-  
len Glaubigen? Seyd heilig wie euer  
himmlische Vatter heilig ist. Das Mu-  
ster so man uns vorlegt / ist die Heiligkeit  
Gottes selbst. Wo ist eine vollkommene  
Reinigkeit! sie verdammet auch so gar  
die geringste unreine Begierd / die gering-  
ste sündliche Gedancken. Sie will so gar/  
daß der Name derselben uns unbekant  
seye: Nec nominetur in vobis. Was für  
eine beständigere Abtödtung aller Sinnen!  
was für eine Züchtigkeit/ Eingezogenheit/  
Enthaltung erforderet nicht selbige; kein  
Laster ist/ welches sie nicht verbannet; keine  
Unvoll-

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 115  
Unvollkommenheit / die sie nicht verwirfft ;  
Was für eine vollkommnere Liebe Gottes ! was für eine allgemeinere und auf-  
richtigere Liebe des Nächsten ! Hat man  
jemahls einen höheren Abriß der Voll-  
kommenheit gehabt / dann der so uns unse-  
re Religion / das Evangelium gibt ? Es ist  
kein Christ / welcher durch seinen Beruff  
zum Christenthum nicht verpflichtet seye  
nach diser Vollkommenheit zu streben.  
Diß ist der Geist des Gesetzes / diß ist der  
Geist Jesu Christi : füget jetzt zusammen  
diesen Geist mit dem Welt-Geist ; diese Ver-  
bindung zu einem so heiligen Leben / mit  
der Weichlichkeit / mit dem Welt-Leben  
der meisten Christen.

Cum omni humilitate, & mansuetudine,  
cum patientia supportantes invicem in cha-  
ritate. Mit aller Demuth und Sanfft-  
müthigkeit / und mit Gedult ; und übertra-  
ge einer den andern in der Liebe. Der hei-  
lige Paulus erklärt allhier ins besonders  
die vornehmsten Tugenden / zu denen sie  
ihr Beruff zum Glauben verbindet. Er  
setzt nicht ohne Ursach die Demuth den  
Christlichen Tugenden vorher / als welche  
das Fundament des ganzen geistlichen  
Gebäus und der Christlichen Vollkom-  
menheit ist. Dise den Weltweisen unbe-  
kannte / sagt der heilige Augustinus / den

116 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Juden aber wenig bekannte/ von den Welt-  
Menschen aber verachtete Tugend/ ist der-  
massen nothwendig zum Heyl/ daß ohne  
dieselbe die Tugenden selbst zu Lastern wer-  
den. Dem Apostel ware genugsam be-  
kannt/ daß wann man demüthig/ man zu-  
gleich auch sanftmüthig/ freundlich/ ge-  
dultig sey/ daß man einander leichtlich ver-  
trage/ mit diser mitleydenden/ vorkommens-  
den Liebe / mit deren der Hochmuth nicht  
bestehen kan. Solliciti serbare unitatem Spi-  
ritus in vinculo pacis: Seyd sorgfältig  
zu halten die Einigkeit in dem Geist durch  
das Band des Friedens. Lebet untereins-  
ander / als wann ihr alle nur eine Seel  
und ein Geist hättet: Cor unum & anima  
una. Ein solche Einigkeit soll unter den wahr-  
ren Glaubigen herrschen. Der Geist  
Gottes/ welcher alle Christen beseelen soll/  
ist das Band des Friedens. Laß uns von  
diesem Geist beseelet seyn/ so wird niemahls  
einige Uneinigkeit/ noch Bitterkeit/ noch  
Zorntracht/ noch Streit/ noch Zanck unter  
uns seyn. Die Eigenlieb/ der Eigennutz/  
der Welt-Geist und die Ehrsucht/ sind die  
Mutter aller Spaltungen. Der Geist  
Gottes ist die Seel und das Band des  
Friedens. Unum corpus, & unus Spi-  
ritus, sicut vocari estis in una spe vocationis  
vestrae: Seyd ein Leib und ein Geist/ wie  
auch

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 117  
auch ihr beruffen seyd / auf einerley Hoff-  
nung euers Beruffs. Diß sind drey grosse  
Beweg-Gründ diser unzertrennlichen und  
ungefränckten Einigkeit / welche unter allen  
Christen regieren soll : sie machen alle nur  
einen Leib aus / dessen Haupt Iesus Chri-  
stus ist ; sie sollen nur von einem heiligen  
Geist / den Gott über die ganze Kirch /  
und folglich über alle Glaubige ausgegos-  
sen / beseelet / unterwiesen und erleuchtet  
seyn. Sie sind alle zu Besizung einerley  
Güter beruffen / sie sind alle Mit- Erben  
Iesu Christi / ja Erben Gottes selbst ;  
wir leben alle in gleicher Hoffnung des  
ewigen Lebens ; wir sind alle Knecht eines  
gleichen HErrn / in gleicher Familie ; wir  
werden alle an gleicher Taffel und mit  
gleichen Speissen ernährt ; wo sind nun  
engere / heiligere / und unzertrennliche Band  
dann dise ? Niemand dann der Teuffel  
kan disen Frieden stöhren. Unus Domi-  
nus, una fides, unum Baptisma. Es ist nur  
ein Herr / ein Glaub / ein Tauff. Diß  
sind fernere Beweg-Gründ / fernere Ver-  
bindungen zu diser heiligen und unzertrenn-  
lichen Einigkeit / welche unter uns regieren  
soll. Wir haben nur einen obersten Herrn  
und Meister / welcher ist Iesus Christus /  
und wir sind alle seine Knecht ; wir haben  
alle einen gleichen Glauben / in Ansehen

115 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
deren Dingen / welche uns derselbe zu  
glauben vörlegt ; wir bekennen eine glei-  
che Religion / sie ist nur eine und unzer-  
theilich / ein gleicher Vorwurff des Glaubens/  
gleiche Lehr / gleiche Lebens-Regeln/  
gleiches Evangelium. Wir sind alle  
durch die Wasser der Tauffe / welche in  
Ansehen unser die Schooß einer gleichen  
Mutter ist / wiedergeboren worden ; mas-  
sen wir durch die Tauffe in Jesu Christo  
neugeboren / und dardurch samtllich zu  
Kindern eines Vatters werden ; und in  
disem Geist sagen wir alle : Vatter unser  
der du bist in den Himmlen : Unus DEus,  
& Pater omnium qui est super omnes, &  
in omnibus nobis. Es ist ein Gott und  
Vatter unser aller / der da ist über uns alle/  
und durch alle / und in allen. Es ist nur  
ein Gott / und diser einige Gott ist unser  
Vatter / und ein Vatter aller ; dessen Für-  
sorgung waltet über alle / und der eine glei-  
che väterliche Liebe gegen alle trägt. Wir  
sind von gleicher Haushaltung / Kinder ei-  
nes Vatters / alle gleichen Stands / in An-  
sehen der herrlichen Eigenschafft der Kin-  
dern Gottes ; alle gleiches Glück / so zu  
reden / genießende / alle zärtlich geliebt von  
dem himmlischen Vatter / bey welchem kein  
Ansehen der Person ist / und der seine  
Wohlthaten über alle reichlich ausgießt :  
endlich

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 119  
endlich alle Burger eines gleichen Vatter-  
lands / dahin wir alle nach vollbrachter  
Reiß dieses Lebens gelangen werden / um  
allda die ganze Ewigkeit hindurch voll-  
kommen glückselig zu leben: Sollen nicht  
alle diese Gründ eine vollkommene und in-  
nerste Einigkeit unter uns zuwege bring-  
en? Dergleichen ware die Einigkeit /  
welche unter den Glaubigen in den ersten  
Zeiten der Kirche regierte: Cor unum &  
anima una; ein solche erforderte der heiligi-  
ge Paulus von allen Christen zu Epheso;  
ein solche ware auch die / welche Iesus  
Christus begehrte von seinem Vatter für  
alle seine Kinder / als er ihne batte / daß er  
alle / die er ihm gegeben hatte / bewahren/  
und eine so grosse Einigkeit unter ihnen  
stifften wolle / daß sie nur eins werden: Ut  
sint unum sicut & nos: Gib daß sie innig-  
lich untereinander vereiniget seyen / und  
nachdem sie allen besonderen Absichten ab-  
gesagt / sie nur allein auf unsere Ehr sehen:  
Ut sint unum sicut & nos: Daß sie eins sey-  
en / wie wir eins sind: Iesus Christus will  
daß seine Jünger durch das Band der  
Liebe dermassen unter sich vereiniget seyen/  
daß diese Vereinigung einiger massen eine  
Abbildung der weesentlichen Einigkeit seye/  
die er mit seinem Vatter hat; solcher ges-  
taltten / obschon er keine Heiligkeit / die der

120 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Heiligkeit seines Vatters ähnlich sey / von  
uns erforderet / will er nichts desto weniger /  
daß diese Heiligkeit seines Vatters eine  
Vorschrift der unsren sey ; um uns zu  
verstehen zu geben / nach was für einem  
Staffel der Vollkommenheit wir streben  
sollen / und wie groß / wie herzlich und un-  
zerstörlich er will / daß die Einigkeit und  
Liebe unter den Glaubigen seyn solle. Der  
heilige Paulus befehlt diese Einigkeit den  
Ephesern an / er beweist durch vil Gründ  
deren unumgängliche Nothwendigkeit ; er  
zeigt auf eine unbestreitliche Weiß derselben  
Vortreflichkeit. Die Christliche Liebe und  
Einigkeit sind zu allen Zeiten das Merckmahl  
der Christen gewesen ; alle Heyden haben  
sich über selbige verwunderet : Wir thun  
Bekanntnuß einer gleichen Religion : sind  
aber die Einigkeit und die Liebe heut zu  
Tag das Kennzeichen / welches alle Glau-  
bige unterscheidet ? Beweisen die Spal-  
tungen / Trennungen / Feindschafften / wel-  
che heut zu Tag in dem Christenthum herr-  
schen / daß wir wahrhafftig Christen sind ?

### Von dem Evangelio.

Das Evangelium der heutigen Mess  
ist genommen aus dem 22. Capitul  
St. Matthai / alwo der Heyland / nach  
dem er den Sadducæern den Mund ge-  
stopfft /

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 121  
stopfft/ die Pharisäer beschämt macht/ welche alles anwendeten/ um ihne in der Red zu fangen.

Man weiß nicht/ daß vor der Babylonischen Gefängniß einige besondere Sect unter den Juden gewesen seye. Dann weil sie nur mit Erlehnung ihres Befehles und der Ceremonien ihrer Religion umgingen / hatten sie alle nur einerley Meinungen / und beflissen sich insgesamt nur recht zu leben. Es geschah aber erst um die Zeit der Machabäer / daß durch den Umgang/ den sie mit den Heydnischen Weltweisen / und den in allerley Irrthum und Lastern ersoffnen Völkern hatten / drey Secten unter denselben aufkamen/ durch welche die Bosheit und Gottlosigkeit der Jüdischen Nation aufs höchste gestiegen. Dese drey Secten waren / die Pharisäer / Sadducäer und Essäer; die Pharisäer hatten ihren Namen her von einem Hebräischen Wort / welches / wie wir schon anderwertig gesagt haben / Absönderung bedeutet / dieweil sie sich durch einen verhassten Hochmuth von den übrigen Israeliten absönderten. Dese Sect hatte eine nahe Verwandtschaft mit der Sect der Stoischen; die Pharisäer schrieben sehr vil dem Fato oder Schicksal zu/ sie lehreten der Mensch habe den freyen Willen/ daß er das Gute

H 5

und

122 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten,  
und Böse thun könne/ sie beflissen sich auch  
sehr der Sternkündigung oder Astrologie;  
sie waren dem Schein nach sehr streng/  
stoltz und aufgeblasen/ und schiene/ als wä-  
re der Hochmuth das Merckmahl ihrer  
Sect. Die Essäer waren eine Art Welt-  
weisen unter den Juden/ welche in einer  
vollkommenen Einigkeit unter sich lebten;  
sie hatten ein Abscheu ab der Begierlich-  
keit und Geiz; sie hatten alles unter sich  
gemein/ dermassen daß keiner unter ihnen  
reicher ware dann der andere: sie lebten  
wie Brüder in einer gänzlichlichen Gleichheit  
der Gütern und des Stands; sie verkauff-  
ten und kaufften nichts unter sich/ sondern  
ihr ganker Gewerb geschah durch Ver-  
tauschung/ und ein jeder gabe das was er  
überflüßig hatte; sie nahmen die von ihrer  
Sect in ihre Häuser auf und an / und  
theilten ihnen mit was sie hatten / als ein  
Gut das ihnen gemein war. Sie nahmen  
sich an ganz weisse Kleyder zu tragen/ sie  
waren zwar schlecht gekleydt / beflissen sich  
aber allzeit sauber daher zu gehen. Sie  
waren nicht weniger hochmüthig dann die  
Pharisäer/ lebten unverpflicht/ waren aber  
darum nicht desto keuscher. Endlich schrie-  
ben sie alle Ding dem Fato oder Schicks-  
sal/ und dem Einfluß des Gestirns zu.

Die Sadducäer waren unter disen Secten

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 123  
ctirern die Nuchlofeste / sie lehrten halb-  
starriger Weiß / daß es keine erschaffene  
geistliche Substanzen oder Weesen gebe; sie  
laugneten die Unsterblichkeit der Seelen /  
und folglich die Auferstehung der Leiberen:  
im übrigen kamen sie mit den Samaritanen  
ziemlicher massen überein / deren Irr-  
thumer sie annahmen / ausgenommen daß  
sie gen Jerusalem kamen / allda anzubetten /  
und an allen Opffern der Juden theil hat-  
ten / worab die andere ein Abscheu hat-  
ten. Sie beobachteten das Gesetz / damit  
sie der zeitlichen Vortheilen / welche selb-  
iges verhiesse / genießen / und deren Straf-  
sen / mit denen man die Ubertretter in diesem  
Leben belegte / entgehen möchten. Sie ver-  
warffen alles ungeschriebne Wort oder  
Traditionen / wordurch sie dann den Phari-  
sæern sehr entgegen waren / als welche sel-  
bige auch so gar dem Gesetz vorzogen. Die  
Pharisæer schienen der Stoischen - die Sa-  
ducæer aber der Epicurischen Sect nach-  
zufolgen. Es ware eine unveröhnliche  
Feindschafft und Streit zwischen disen bey-  
den Secten; und obschon die Saducæer  
eine gottlose Lehr führten / sahe man den-  
noch nicht so vil Eitelkeit und Heuchelen  
in ihrem Leben und Wandel. Der Heil.  
Hieronymus sagt / daß ein gewisser Hillel  
das Haupt der Pharisäischen Sect gewes-  
sen.

124 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
sen. Der heilige Epiphanius hält darsür/  
daß die Esseer oder Jesseer/ wie er sie nennt/  
eine Sect der Samariter gewesen / und  
daß ihr Nam von Jesse dem Bruder Da-  
vids/ welcher Nam/ nach seiner Meinung/  
einen Arkt bedeutet / herkomme ; welcher  
Nam den Esseeren ganz wohl zu Pass kam-  
me/ weil sie für Seelen- Arkt wolten ge-  
halten seyn. Was die Saducaer belangt/  
wird darsür gehalten/ daß Sadok/ ein  
Lehrjünger eines so genannten Lehrers An-  
tigoni/ derselben Urheber gewesen. Dem  
sey nun wie ihm wolle/ so ist doch gewiß/  
daß die Urheber und Anfänger diser Sec-  
ten/ wie sehr selbige einander in ihrer Lehr/  
Sitten und Aberglauben zuwider und ent-  
gegen gewesen / dennoch allzeit behaupten  
wollen/ die heilige Schrift stehe auf ihrer  
Seiten/ und daß ihre samtliche Irthum  
darinn gegründet. Daß also wohl wahr  
ist/ daß keine Kexer jemahls gewesen/ wel-  
che nicht ihre / auch die allergrösten Ir-  
thum durch den Mißbrauch der Schrift  
zu behaupten und zu beweisen sich unter-  
standen haben. Und diß waren die Feind/  
mit welchen Jesus Christus hienieden auf  
Erden am meisten zu bestreiten hatte / die  
er auch am wenigsten verschonet.

Der Heyland hatte allererst den Sadu-  
caern/ welche vermeint hatten ihne mit der  
Frag

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 125  
Frag von jener Wittib/ welche siben Män-  
ner geheyrathet/ und wessen Weib sie dann  
in jenem Leben seyn werde/ zu verwirren/  
den Mund gestopfft und sie beschämt ge-  
macht; als eben einer der berühmtesten un-  
ter den Pharisäern/ welcher für der gelehr-  
teste Gesatz-Lehrer gehalten wurde/ kame  
ihne zu fragen/ des Vorhabens ihne in  
der Red zu fangen. Magister quod est  
mandatum magnum in lege? Meister/ sag-  
te er zu ihm/ welches ist das größte Gebott  
im Gesatz? Die Frag/ welche diser Ge-  
satz-Lehrer allhier vorbringt/ ware allem  
Ansehen nach eine aus der Zahl deren/ über  
welche damahls in allen disen Secten ge-  
stritten wurde. Die einen gaben vor/ das  
Gesatz vom Sabbath wäre das vornehm-  
ste Gebott; die anderen das Gebott von der  
Beschneidung; die letztern aber hielten dar-  
von/ das Gebott von den Opffern über-  
treffe alle andere. Der Heyland/ welcher  
die verborgnesten Heimlichkeiten der Her-  
zen durchgründete/ antwortet ihme mit  
den eignen Worten des Gesatzes/ welches  
sagt/ daß nur ein einiger Gott sey/ und  
daß man denselben lieben solle aus gankem  
Herzen/ aus ganker Seelen/ und aus  
gankem Gemüth. Diß ist das erste und  
größte Gebott des Gesatzes; das andere  
aber ist dem ersten gleich/ du sollt deinen  
Nächts

126 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Nächsten lieben als dich selbst. Dese zwey  
Gebott sind unzertrennlich / und halten in  
einer Summ in sich die ganze Substanz  
und Vollkommenheit des Befahes. Wann  
das Befah sagt / daß wir Gott lieben sol-  
ten aus ganzem Herzen / aus ganzer See-  
len / und aus ganzem Gemüth / sagt der  
heilige Augustinus / so begreift selbiges in  
sich alles was wir sind / und laßt uns keine  
Zeit / gestattet auch nicht / daß unser Herz  
mit der Liebe einiger anderer Dingen um-  
gehe: Nullam vitæ nostræ partem relinquit,  
quæ vacare debeat, vel quasi locum dare  
ut alia re velit frui. Dese unterschiedliche  
Wort / von ganzem Herzen / von ganzer  
Seelen / von ganzem Gemüth / dienen uns  
desto besser zu erkennen zu geben / wie sehr  
ein jeder Mensch verbunden Gott auf-  
richtig / innbrünstig und über alle Ding  
zu lieben. Du solt deinen Nächsten / das  
ist / einen jeden Menschen lieben / wie du dich  
selbst liebest / und demselben erweisen was  
du wilt daß andere dir erweisen / und in  
allem also mit ihme handeln / wie du wilt  
das andere mit dir handeln und umgehen.  
Und wie die Liebe / die ihr gegen euch tragt /  
nicht eine obenhin = Liebe ist / oder die nur  
in Complimenten bestehe / sondern eine wes-  
sent = und würckliche Liebe / die euch gegen  
euer Elend empfindlich macht / und welche  
euch

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 127

euch antreibt alle Mittel zu eurer Erleichterung an die Hand zu nehmen: also soll auch die Liebe / die ihr gegen euren Nächsten haben sollt / euch zum Mitleyden über sein Elend bewegen / euch antreiben ihme alle mögliche Hülff zu verschaffen / ihme beyzustehen / ihne zu trösten / und mit allen seinen Müheseeligkeiten ein Mitleyden zu haben. Alles was die heilige Schrift uns gebietet / oder verbietet / ist in disem zweyfachen Gebott enthalten; es ist der Inhalt und Begriff der ganken Sitten = Lehr. *Quidquid ergo DEI lege prohibemur, & quidquid jubemur facere; ad hoc prohibemur & jubemur, sagt der heilige Augustinus / ut duo ista compleamus.*

Der Gesatz = Lehrer antwortete hierauf ganz frey und aufrichtig / daß nichts bessers könne gesagt werden; daß in der That nur ein einiger Gott / und daß freylich wahr seye / denselben / und den Nächsten auf die Weiß lieben / wie er gesagt habe / seye eine vil vollkommnere Sach / dann dem HErrn Brand = und Schlacht = Opfer bringen; und wann man dergestalten Gott vollkommen liebe / so werde man auch ohnfehlbar das ganze Gesatz und Ceremonien desselben genau halten und beobachten. Weil aber diser Göttliche Lehrmeister noch vil andere / die darbey stunden /  
und

118 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
und die ihne nicht weiters fragen dörfften/  
indem sie dessen/ was er gesagt/ ganz über-  
zeugt waren/ völlig unterrichten wolte/ kam  
er ihnen zuvor / und fragte sie selber ; und  
sich wendende zu einem Hauffen Phari-  
sæer/ die allda versamlet waren/ sprach er  
zu ihnen : Was bedunckt euch von dem  
Mesia/ von Christo dem Gesalbten / wes-  
sen Sohn ist er ? Sie antworteten / daß  
er aus dem Geschlecht Davids seyn wer-  
de. Die Juden sahen an dem Mesia  
nichts höhers noch fürtrefflichers/ dann die  
Eigenschafft eines Sohns Davids/ welche  
ihne auch in Ansehen seiner menschlichen  
Natur zukommt. Diß sagen alle eure Lehr-  
rer / versetzte hierauf der Sohn Gottes/  
und sie sagen recht ; sie sagen aber nicht al-  
les. Dann wann der Mesias nur einsäl-  
tig ist der Sohn Davids / wie nennt ihn  
dann David seinen HErrn ? Warum  
sagt er in seinen Psalmen / in welchen er  
als ein Prophet redt : Der HErr hat zu  
meinem HErrn gesprochen / setze dich zu  
meiner Rechten / biß ich deine Feind zum  
Schämel deiner Füßen lege? das ist/ setze  
dich zu meiner Rechten / so wirst du allda  
alle deine Feind zu deinen Füßen liegend  
sehen. Wann dann nun David/ sagt der  
Heyland ferner/ den Mesiam seinen HErrn  
nennet / wie ist er nun sein Sohn? Quo-  
modo

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 129  
modo filius ejus est? Es ist klar daß JE-  
sus Christus denselben habe wollen zu ver-  
stehen geben / daß indem David ihne sei-  
nen Herrn nennet / dardurch seine Göttli-  
che Natur andeuten wolle / Krafft deren er  
der Sohn Gottes / ja Gott selber ist ;  
und daß / so fern er der Sohn Davids /  
er zugleich auch der Sohn Gottes. Nie-  
mand konte ihn hierauf antworten ; und  
därffte auch niemand von selbigem Tag  
an ihne hinführo fragen.

Das Gebett / so bey der Mess dieses  
Tages gesprochen wird / ist folgendes :

**E**rleihe / O Herr / durch deine Barm-  
herzigkeit / daß dein Volck die Bes-  
eckung und Ansteckung der Welt und  
des Teuffels meide und fliehe / und dir mit  
reinem Herzen dienende / dir allein / als sei-  
nem Gott anhangen. Durch unseren / c.

Epistel St. Pauli. Ephes. cap. 4.

**B**rüder : Ich Gefangener in dem Herrn,  
bitte euch, daß ihr würdiglich wandlet,  
wie sichs gebühret, eurem Beruff nach, darinn  
ihr beruffen seyd, mit aller Demuth und Sanft-  
muth, und mit Gedult : Übertrage einer den an-  
dern in der Liebe, und seyd fleißig, zu halten die  
Einigkeit des Geists durch das Band des Frie-  
dens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch beruf-  
sen seyd, auf einerley Hoffnung eures Beruffs.  
Ein Herr, ein Glaub, ein Tauff, ein Gott und

V. Buch. II. Th.      3      Vat.

130 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Vatter unser aller, der da ist über uns alle, und  
durch alle, und in allen, der da ist gebenedeyet  
von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Epheser waren vor ihrer Be-  
kehrung zum Glauben Jesu Chri-  
sti / ihren Passionen und Gelüsten  
sehr ergeben / und durch immerwäh-  
rende Feindschafften unter sich ge-  
trennet ; Deswegen vermahnet sie  
der Heil. Paulus in diser Epistel  
sehr starck und kräftig zur Abtöd-  
tung der Passionen und bösen Nei-  
gungen / wie auch zur Einigkeit und  
brüderlichen Liebe.

### Anmerckung.

Es ist nur ein Glaub. Wir glauben  
was die ersten Christen glaubten ; wir  
glauben was alle Heilige geglaubt haben ;  
und durch das so sie geglaubt haben sind  
sie heilig worden. Unsere Religion ist we-  
der in der Glaubens- noch Sitten- Lehr  
veränderet worden. Es ist da allzeit ein  
gleicher Glaub / gleicher Vorwurff des  
Glaubens / gleiche Glaubens- Wahrheiten /  
gleiche Geheimnissen. Der Glaub veralt  
tet nimmer / er ist keinen Veränderungs-  
noch Abwechslungen menschlicher Din-  
gen

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 131  
gen unterworfen. Alles veränderet und  
schwächt sich mit dem Verlauff der Zeit.  
Es entstehen Monarchien/ selbige kommen  
zum höchsten Stand / alsdann sieht man  
sie in ihrem Abnehmen. Alle Ding haben  
ihre Alter / und alles zihlet zu seinem Un-  
tergang. Nichts dann der Glaub der  
Kirche bleibt unveränderlich. Die Böl-  
cker können den Glauben verkehren; der  
Glaub aber verliert niemahl nichts durch  
die Unordnungen und den Abfall der Böl-  
ckern. Der Lebens = Wandel kan verderbt  
werden / der Glaub der Kirche bleibt un-  
gefränckt. Sie hat gesehen alle Ketzereyen/  
alle Secten auffkommen / und wieder zu  
Grund gehen. Die allerglantzesteste Ster-  
ne können verduncklet werden: die grö-  
ßen Lichter der Kirche können erlöschten /  
das Licht des Glaubens aber bleibt allzeit  
rein und hell. Die Finsternissen des Ir-  
thums können zwar den Glantz desselben  
dem Verstand hinweg nehmen; sie sind  
aber in Ansehen des Glaubens nur als dic-  
cke Nebel und schwarze Wolcken in An-  
sehen der Sonne / deren Glantz sie nicht  
erlöschten können. Die Nacht überfallt nur  
die / welche dieses schöne Gestirn aus dem  
Gesicht verlohren / und wann sich bißweis-  
len Flecken darinn sehen lassen / sind selbige  
nur in unsern Augen / nicht aber in der

132 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Sonne : Der Glaub ist nur reiner / und  
kan niemahl mehr dann einer seyn / gleich-  
wie nur ein Gott / nur ein oberste Herr /  
nur ein Tauff ist. Wie unglückselig sind  
dann wohl alle Keker ! massen allein die  
Catholisch = Apostolisch = und Römische  
Kirche diesen Glauben hat. Den Glauben  
zu verlihren ist nicht nothwendig / daß  
man gar nichts glaube ; wann man nur  
in einem einzigen Punct in Glaubens-  
Sachen irrt / so kan man diesen Glauben nicht  
haben / dann weil er nur einer und unzer-  
theilich / kan er mit keinem Zweifel / Unge-  
wißheit noch Ausdingung bestehen. We-  
gen dieses Glaubens haben so vil Gläubige  
bereits zu der Apostlen Zeiten all ihre  
Gut verlassen / und ihre Herzen von den  
irdischen Gütern abgezogen. Dieser Glaub  
ist es / welcher allen Sinnlichkeiten einen  
ewigen Krieg angekündet / und die Welt  
überwunden. Dieser Glaub ist es / welcher  
so vil Millionen Martyrer großmüthig  
gemacht / und so vil Sinöden und Klöster  
mit so vilen eyferigen Büßenden angefüllt.  
Dieser Glaub ist es / welcher noch täglich  
der Kirche so vil Heilige zuwegen bringt.  
Der Glaub ist nur einer : ist aber dieser so  
unveränderliche Glaub / auch der Glaub  
der Welt = Menschen / der Glaub deren in  
dem Dienst Gottes so lauen Personen /  
deren

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 133  
deren Sitten / Meinungen / und Wandel  
so wenig der Heiligkeit und den Grund-  
Sätzen des Evangelii entsprechen? Haben  
die diesen Glauben / welche so wenig An-  
dacht / so wenig Einbrunst / so wenig Got-  
tesforcht von sich sehen lassen / und welche  
so wenig unschuldiges und Christliches Le-  
ben führen?

**Evangelium St. Matth. cap. 22.**

**I**n der Zeit: Siengen die Pharisäer zu dem  
HERRN JESU: Und einer unter ihnen, ein  
Lehrer des Gesetzes, fragete, und versuchte ihn,  
und sprach: Meister, welches ist das größte Ge-  
bott im Gesetz? JESUS aber sprach zu ihm: Du  
solst GOTT lieben deinen HERRN aus ganzem dei-  
nem Herzen, aus ganzer deiner Seel, und aus  
ganzem deinem Gemüth: Diß ist das erste und  
größte Gebott: Das andere aber ist diesem gleich:  
Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst.  
In diesen zweyen Gebotten hanget das ganze Ge-  
setz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer  
bey einander versammlet waren, fragte sie JE-  
sus, und sprach: Was haltet ihr von Christo:  
Wessen Sohn ist er? Sie sprachen, Davids.  
Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn dann David  
in dem Geist einen HERRN, da er sagt: Der HERR  
hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu mei-  
ner Rechten, bis daß ich lege deine Feind zum  
Schemel deiner Füßen. So ihn nun David ei-  
nen HERRN nennet, wie ist er dann sein Sohn?  
und niemand könnte ihm ein Wort antworten,  
und dörffte auch niemand von demselbigen Tag  
an hinfuro ihn fragen.

## Betrachtung

Von den Mänglen die sich in der  
Liebe/ die man gegen Gott zu haben  
vermeint/ befinden.

P. I.

**B**etrachtet / daß die meisten Christen  
nur sich selbst lieben / auch so gar  
wann sie vermeinen / daß sie Gott  
am meisten lieben. Nichts ist sinnreicher  
sich zu verstellen / dann die Eigenlieb; sie  
nimmt allerley Namen und Larven an sich;  
bald ist's Innbrunst/ bald Liebe / bald Ge-  
rechtigkeit: bald ist's Andacht/ bald Eysen/  
und öftters stellt sie sich dar unter dem Ehr-  
erbietungs- würdigen Namen der Liebe  
Gottes. Die Eigenlieb ist niemahl ruhiger/  
dann unter diesen Larven; die Tugend  
dient ihro allzeit zum Deckmantel.

Ist es aber leicht sich darinn zu betrü-  
gen? Die Liebe Gottes hat ein Kennzei-  
chen / welches man nicht nachaffen kan:  
Sie ist lauter / ohne Eigennutz / großmü-  
thig / beständig / eine Feindin der Passio-  
nen / sanfftmüthig / gedultig / abgetödtet/  
demüthig. Wann man hochmüthig / unab-  
getödtet / ungedultig ist; wann man nur ei-  
nen aufbrennenden und schnell verschwin-  
denden Eysen / nur eine eigensinnige An-  
dacht hat; wann man nur seinen eigenen  
Nutzen/

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 135  
Nuzen/ sein Vergnügen/ seine eigne Ehr  
sucht: liebt man dann GOTT?

Es gibt Leuth/ welche Bekanntschaft  
thun/ daß sie GOTT lieben/ welche-aber nie-  
mahl einen böseren Sinn haben/ als wann  
sie ihme dienen; dann sie sind verdrüssig/  
unruhig/ ungedultig/ zornig/ auch dan-  
zumahl, wann sie sich schmeichlen/ daß sie  
GOTT am meisten lieben; die Andachts- und  
Feyer-Tage sind für sie nicht allzeit die  
schönsten und stillesten. Man könnte sagen/  
daß die Andachts-Übungen ihre böse Hu-  
mor nur mehr verbittern; können sich so  
unvollkommene Personen schmeichlen/ daß  
sie GOTT lieben?

Die gewöhnlichste Würcfungen der  
Liebe GOTTES sind / eine ungekränckte  
Sanftmuth/ eine aufrichtige Demuth/ ei-  
ne in allem bewehrte Gedult; die Wi-  
derwärtigkeiten wecken selbige auf / das  
Feur der Verfolgung zündet sie an / die  
Abtödtung ernährt sie. Es ist ein Irrthum  
sich einbilden/ daß die Liebe GOTTES nichts  
wisse von den Pflichten der Höflich- und  
Behlanständigkeit; nichts bringt mehr  
Ehrlichkeit/ Liebe/ ja so gar Artigkeit bey/  
als die wahre Andacht. Der Verdruß  
entstehet aus einem ungestümmen und un-  
ruhigen Herzen: Die Göttliche Lieb macht  
das Herz ruhig/ und ergießt eine innerliche

136 Der siebenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
Salbung in dasselbe/ welche es erweicht/  
linderet / und so gar biebig und geschmei-  
dig macht. Die vollkommene Ergebung  
in den Willen des HERRN; die geistliche  
Freud / als eine unfehlbare Frucht der  
Göttlichen Liebe; dieser Friede der Seele/  
welchen die Unschuld hervorbringt/ sind es/  
welche diese Gleichheit des Sinns/ diese un-  
veränderliche Sanftmuth/ diese Großmuth  
und Herzhaffigkeit/ diese samtliche Tugend-  
den in allen denjenigen hervorbringt/ wel-  
che Gott warhafftig lieben. Diß sind die  
Kennzeichen der wahren Liebe Gottes:  
Könt ihr an denselben die eure erkennen?  
liebt ihr Gott mit Aufrichtig- Stand-  
haffigkeit und Treuen? Mein Gott/ wie  
betrügt man sich doch in der Andacht!

P. II.

Betrachtet / daß in den Dingen/ so die  
Andacht und Liebe Gottes angehen/ oft  
die Erkenntnuß und das Licht des Ver-  
stands / für die Neigungen und Einbrün-  
stigkeiten des Herzens genommen werden.  
Man erkennt/ wie Gott so Liebenswür-  
dig; man verwunderet sich so gar/ daß der-  
selbe so wenig geliebt werde: wann man  
dann von solchem billichen Eintruck / und  
gottseligen Meinungen und Erkenntnu-  
sen eingenommen/ bildet man sich ein/ man  
liebe denselben. Es gibt vil Leuth/ die sich  
selbst

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 137  
selbst betrügen/ sie werden aber dermaleins  
sehr bestürzt seyn/ wann sie sehen und emp-  
finden werden/ daß ihre Liebe gegen Gott  
nur in der Einbildung bestanden; das  
Herz hat seine Berrichtungen/ welche von  
den Berrichtungen des Verstands unabh-  
hänglich sind.

Man erkennt / daß Gott verdient ge-  
liebt zu werden; man bekennet / daß man  
wohl und anckbar wäre/ wann man Gott  
nicht lieben thäte; daß man aber solche  
Gedanken gehabt / und daß man also ge-  
redet / kan man deswegen sagen / daß man  
ihn liebe? Man wurde hierüber alsobald  
von seinem eignen Herzen der Unwarheit  
bestrafft werden. Die Liebe sagt der heiligi-  
ge Paulus 1. Cor. 13. ist gedultig / voll  
Gütigkeit. Die Liebe erfert nicht/ sie thut  
nichts unbedächtlich/ blähet sich nicht auf;  
sie ist nicht ehrsüchtig; sie sucht nicht das  
ihre; last sich nicht leicht zu Zorn reizen;  
sie gedencet von niemand nichts böses;  
freuet sich nicht der Ungerechtigkeit / noch  
über des Nächsten Schaden; sondern  
freuet sich der Wahrheit / und des Näch-  
sten Wohlstand; sie last sich gern weisen/  
ist demüthig / liebeich / standhafft. Könt  
ihr an dieser Bildnuß eure Andacht und  
Liebe gegen Gott erkennen?

I r

Ihr

138 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.

Ihr sagt / ihr liebet Gott von eurem ganzen Herzen; dann das ist das erste unter allen Gebotten / und der Grund aller anderen: und ihr könnt nichts um Gottes willen leyden; ihr liebt Gott / ihr liebt aber den Nächsten nicht / ihr seyd voll Bitterkeit gegen demselben / und wolt euch mit ihm nicht versöhnen. Ihr liebt Gott / aber ihr ubertrettet ohne einiges Bedencken / und bey hundert Anlässen die Gebott Gottes; ihr ziehet eure Neigungen dem Wille Gottes vor; ihr opfferet das was Gott gehört / euer Gewissen / eure Religion auf euren eignen Nutzen / euren Passionen / eurer Ehr. Ihr liebt Gott / werdet ihr aber solches vor seinem Richterstuhl behaupten können? Wann Gott lieben / wäre die Ehr / Wollust und nur sich selbst lieben / so wurden vil Leuth sagen können / daß sie Gott lieben: wäret ihr nicht auch aus diser Zahl? befragen wir deswegen mehr unsere Thaten / als aber unsere Meinungen und Erkenntnuß. Man muß mit dem heiligen Petro zu Jesu Christo sagen können: Du weißest daß ich dich liebe; du / der du nicht betrügen kanst / du weißt / daß mein Herz mit einer lebendigen und innbrünstigen Liebe gegen dich entzündet ist; unsere Demuth / Gedult / Sanftmuth / Abtödtung / unsere Liebe gegen dem  
Näch-

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 139  
Nächsten/ unser Eifer/ unsere Standhaff-  
tigkeit müssen uns selbst sagen können/ daß  
wir Gott lieben; all ander Zeugnuß ist  
uns in diser Sach verdächtig. Gott selbst  
verstehet fast kein andere Sprach.

Ach Herr/ wie lang bin ich nicht in dem  
Irrthum gesteckt/ da ich mir geliebket/  
daß ich dich liebe! So vilfältige und gro-  
be Mängel hätten mir freylich die Augen  
eröffnen/ und disen Irrthum zu erkennen  
geben sollen/ wann ich an demselben kein so  
grosses Gefallen getragen hätte; weil du  
mich aber durch deine Gnad würdigest mir  
zu erkennen zu geben/ wie wenig ich dich  
biß dahin geliebet/ so gib mir auch die Gnad/  
daß ich dich von nun an von ganzem Her-  
zen liebe.

Andächtige Seuffzer an disem Tag.

Quis nos separabit à charitate Christi?  
tribulatio, an angustia? Rom. 8.

Wer will uns von der Liebe Christi  
scheiden/ Trübsal/ oder Angst?

Certus sum, quia neque mors, neque vi-  
ta, neque creatura alia poterit nos separare  
à charitate DEI, quæ est in Christo Iesu  
Domino nostro, Rom. 8.

Ich bin dessen gewiß versichert/ daß we-  
der Todt noch Leben/ noch irgend eine an-  
dere Creatur uns werde scheiden können  
von

140 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
von der Liebe Gottes/ die da ist in Chri-  
sto Jesu unserm Herrn.

### Andachts-Übungen.

1. **D**ie Liebe Gottes ist niemahl müß-  
ig/ noch verzagt gewesen; sie find  
ihre Arbeit auch selbst in der Ruhe. Dis  
heilige Feuer/ welches der Heyland mit sich  
auf dise Erde gebracht / erlöschet / so bald  
es aufhört zu brennen. Es muß nothwen-  
dig erwärmen / erleuchten und brennen.  
Ein kaltes Herz/ ein blinder Verstand/ ei-  
ne in dero Unvollkommenheiten eingegrab-  
ne Seel / sind wenig von diesem Göttlichen  
Feuer entzündt. Die zu den Füßen des  
Heylands ligende Magdalena / schweigt  
zwar / inzwischen aber neket sie seine Füße  
mit ihren Thränen / tröcknet sie mit ihren  
Haaren/ küisset und salbet sie mit einer köst-  
lichen Salb. Die Werck müssen sagen  
daß man Gott liebt/ alle andere Stimm  
wird wenig gehört. Die Göttliche Liebe  
raumet alle Schwierigkeiten aus dem  
Weeg / oder zum wenigsten übersteigt sie  
selbige. Die / welche Gott hunderterley  
Ding/ die er von ihnen als zu einem Opfe-  
fer begehrt/ versagen/ können solche sagen/  
daß sie Gott lieben? Verschaffet euch an-  
heut den Trost/ daß ihr euch selbst darthut  
und beweiset / daß ihr Gott liebet.  
Schauet

Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten. 141

Schauet was er von so langer Zeit her von euch forderet: Euer Seelsorger/ euer eigen Herz und Gewissen sagen euch solches genugsam. Ihr werdet keine sonderliche Mühe haben/ um zu finden/ was ihr ihme aufopfferen wollet: Gott erforderet von euch / daß ihr ihme aufopfferet diese oder jene geringe Beleydigung / die man euch angethan / jene angestellte Erlustigung / jene Spielsucht / jene unnöthige Besuchung / jenes ausgesuchte Aufbuken /c. Werffet euch in diesem Augenblick zu den Füßen euers Crucifix / und sagt zu Gott / daß ihr eben an diesem heutigen Tag diejenige Person / mit welcher ihr biß dahin kalt sinnig gelebt / heimsuchen; daß ihr euch jener Visite und Besuchung / jener Versammlung / jenes Spiels enthalten; daß ihr ihme dieses oder jenes Aufbuken aufopfferen / und daß ihr gedencket ihme hierdurch zu beweisen / daß ihr ihne liebet; es wird euch morgen nicht unschwer fallen. ihme dessen eine andere Prob zu geben.

2. Diejenige / welche für gottseelig wolten gehalten werden / sollen diese Übung nicht verabsäumen. Wann schon das Opfer / welches sie Gott aufzuopffern haben / von nicht so gar großem Werth ist / so ist es dennoch von nicht geringerem Verdienst / und kommt uns oft theuer an aufzuopffern.

142 Der sibenzehende Sonntag nach Pfingsten.  
feren. Es ist keine weltliche Zusammens-  
kunft / eine Spielsucht / eine empfundene  
Beleidigung / ein Aufbußen; sondern es  
kan etwan seyn eine Liebe zu einem zwar  
geringen / aber darbey unnöthigen und  
nicht wohl anständigen Haußgeräth; eine  
kleine Kalksinnigkeit / welche gemeinlich  
aus einem heimlichen Neid herkommt;  
es kan etwan seyn eine geringe Unabtö-  
tung / ein Fehler der Auferziehung / eine  
angebohrne Ungeschliffenheit / eine Ungleich-  
heit der Humoren und Sinnen / ein Man-  
gel der Sanftmuth / eine allzugrosse Zärt-  
lichkeit. Entschliesset euch heut / welches  
unter disen Opffern ihr schlachten wollet;  
und lasset diß geringe Opffer heut eine  
Prob seyn eurer Liebe und euers Eifers  
gegen Gott. Ein Spiegel / ein Kammer-  
oder Beth-Zierrath / einige allzuvil ausge-  
suchte Haußgeräth oder Mobilien / werden  
andächtige Personen in der Todts-Stund  
nicht weniger kräncken / die sich darmit oh-  
ne sonderliche Mühe einen Verdienst bey  
Gott hätten erwerben können / wann sie  
derselben in ihrem Leben hätten ent-  
behren wollen.

Der